

An die Mitglieder des Parteivorstandes der CSU und
des Landesvorstandes der MU-Bayern

im Oktober 2021

Liebe Parteifreundinnen und Parteifreunde,

nach dem für CSU und CDU unbefriedigenden Ausgang der Bundestagswahl haben wir in einer mitgliederoffenen Kreisvorstandssitzung Stimmen zu den Ursachen eingeholt und möchten Sie über unsere Meinung informieren. Dabei liegt der Fokus nicht auf der ausreichend diskutierten Tatsache, dass Kanzlerkandidat Armin Laschet beim Wähler nicht punkten konnte. Unser Thema in Bayern muss sein, was die CSU künftig besser machen muss.

- **Die Geschlossenheit von CSU und CDU ist in Wahlkämpfen unverzichtbar.** Erkennbar ist dies bei der Bundestagswahl nicht gelungen, daran trägt die CSU-Parteiführung eine große Mitverantwortung. Wenn CSU-Parteivorsitzender Markus Söder über einen langen Zeitraum immer wieder unterstreicht, dass sein Platz in Bayern ist, dann überraschend die Kommunikation ändert und zur Durchsetzung der eigenen Kandidatur in der für die Nominierung absolut unzuständigen CDU/CSU-Bundestagsfraktion Gräben aufreißt, kann dies nicht Ausgangspunkt einer gelungenen Wahlkampagne werden.
- Wenn der CSU-Generalsekretär Markus Blume bei der Verkündung der Nominierung von Armin Laschet zum gemeinsamen Kanzlerkandidaten sogleich unterstreicht, **dass dieser nicht „Kanzlerkandidat der Herzen ist“, ist die Grundtonalität bereits für eine erfolgversprechende Kampagne falsch gesetzt.** Fatal wird es, wenn wie leider geschehen, dann dem Adenauer-Haus wöchentlich öffentliche Ratschläge erteilt werden, wie man eine Kampagne managt oder im Schlafwagen nicht managt.
- Der autokratische Führungsstil des MP Markus Söder wurde an der Basis negativ wahrgenommen. Insbesondere die Tonalität mit der hier zu den Bürgern gesprochen wurde, kam sehr negativ an. Das mitunter missglückte Kommunikationsverhalten hat für sehr viel Unmut und auch für Verwunderung gesorgt.

- Zu konstatieren ist, dass die CSU der Schwesterpartei zur Kür des Spitzenpersonals zwar nahegelegt hat, Umfrageergebnisse zu berücksichtigen, dies dann aber selbst bei der Nominierung des Spitzentrios auf der eigenen Liste ebenfalls anders gemacht hat. Ohne die sachliche Arbeit der Parteifreunde kritisieren zu wollen, konnte erkennbar durch die personellen Entscheidungen der CSU die Wahlkampagne nicht beflügelt werden.
- Nicht erst seit dem Bundestagswahlkampf ist feststellbar, **dass Anhänger der CSU nicht mehr wissen, wofür die CSU im Kern steht.** In der GroKo wurden viele Entscheidungen mitgetragen, die den Mittelstand belasten. Auf dem Kompetenzfeld Wirtschaft besteht eine große Lücke. Stattdessen ist der Eindruck entstanden, dass der CSU-Vorsitzenden die Grünen in der Klimapolitik überholen oder die CSU zu einer Partei der Quotierungen entwickeln möchte.
- Das Verhältnis zwischen dem Staat und den Bürgern ist merklich in ein Ungleichgewicht geraten. Besonders in der Pandemie war dies deutlich zu spüren. Die Basis hatte den Eindruck, dass obwohl permanent suggeriert wurde sich um alles zu kümmern, dann doch die Lösung der Probleme unvollständig oder widersprüchlich angegangen wurde. Fehlende Transparenz, überbordende Bürokratie und in Teilen Inkompetenz haben nicht unbedingt für mehr Vertrauen in die Regierung gesorgt.

Fazit:

Um wieder gemeinsame Erfolge feiern zu können, muss sich in der CSU inhaltlich, personell und auch im Stil einiges ändern! Der Anteil der CSU-Parteiführung an der misslungenen Wahlkampagne ist größer, als bisher eingeräumt wurde. Entscheidungen, wie die der Jungen Union Bayern, künftig in der CSU auf mehrere Führungsköpfe zu setzen und die Parteibasis verbindlich einzubinden, sind der richtige Weg. Richtungsentscheidungen und Spitzenkandidaturen sind in einer modernen Mitgliederpartei auf allen politischen Ebenen Sache der Mitglieder.

Der MU-Kreisverband Fichtelgebirge hat bereits vor der CSU-Listenaufstellung den Parteivorsitzenden, und während der Wahlkampagne den CSU-Generalsekretär, auf offenkundige Widersprüche und

Kreisverbandsverband Fichtelgebirge



Schwachstellen hingewiesen. In den aktuellen Strukturen ist es auch bei grundlegenden Fehlern, die an der Basis breit diskutiert werden, schwierig bis nach München durchzudringen. Diese Wahlniederlage war unnötig und sie hätte auch durch eine andere Herangehensweise der CSU verhindert, zumindest abgefedert werden können.

Für den Kreisvorstand der MU-Fichtelgebirge

Rolf Küstner
Kreisvorsitzender